

MÜTTER
GENESUNGS
WERK



Jahresbericht 2023

Inhalt

Einblicke ins MGW

- 2 Grußwort
- 4 Mehr Wertschätzung für die Sorgearbeitenden
Grußwort der Schirmherrin
- 6 Starke Frauen für starke Sorgearbeitende
Ein Blick ins Kuratorium des MGW
- 10 Der lange Haushaltskampf um die Bundesbaufördermittel
Ein Rückblick
- 12 Auf ein Wort mit Svenja Stadler
Interview mit der Kuratoriumsvorsitzenden

Unser Wirken betrachtet

- 16 „Liebe geht durch den Magen“
Interview mit Peter Schaffrath zur Spendenaktion von Mundfein zum Muttertag
- 18 Das Müttergenesungswerk in Aktion
Die wichtigsten Ereignisse des Jahres
- 24 Mütter, macht Politik!
Wie wir mehr Wertschätzung für Mütter erreichen
Gastbeitrag von Sarah Zöllner
- 28 Gesund und gestärkt durch eine Kur im MGW
Erfahrungsberichte von Kurteilnehmenden
- 32 Darauf sind wir stolz!
Stimmen aus der Kur

Alles Wichtige rund ums Spenden

- 36 Wertschätzung spenden und Möglichkeiten schaffen
Mütter, Väter und pflegende Angehörige unterstützen

Das Jahr in Zahlen

- 40 Transparenz und Verantwortung
Rechtliches und Finanzen
- 42 Impressum



Svenja Stadler, MdB
Kuratoriumsvorsitzende



Petra Gerstkamp
Stellvertretende Geschäftsführerin

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein weiteres aufregendes Jahr liegt hinter uns. Es war geprägt von den vielschichtigen Krisen in der Welt, deren finanzielle Auswirkungen auch die Familien unseres Landes erreicht haben. Sorgearbeitende – Mütter, Väter und pflegende Angehörige – kämpfen weiterhin und mehr denn je mit der Last des Alltags. Oft wird aus Belastung Überlastung.

Elly Heuss-Knapp, die Gründerin des Müttergenesungswerks, sagte: „Ob es in einer Familie licht oder dunkel ist, hängt in erster Linie von den Müttern ab. Wer einer Frau wieder zur Gesundheit, zur Frische, zum Lebensmut verhilft, der bewahrt die Familie vor dem Untergang.“ Was sie vor fast 75 Jahren sagte, bleibt bis heute aktuell. Mütter sind oft das Herz und das Management ihrer Familien.

Es freut uns zu sehen, dass immer mehr Väter sich aktiv in die Familienarbeit einbringen. Dennoch zeigt die Realität, dass der Großteil der Care-Arbeit weiterhin bei den Müttern liegt. Familie gibt uns Geborgenheit, doch die Anforderungen des Alltags, die ständige Erreichbarkeit und die finanziellen Sorgen stellen viele vor enorme Herausforderungen. Care-Arbeit lässt sich nicht nebenbei erledigen und führt oft zu Überlastung, insbesondere wenn sie neben einer Berufstätigkeit bewältigt werden muss. Doch Mütter wollen und müssen auch beruflich aktiv bleiben, nicht zuletzt, um im Alter abgesichert zu sein. Trotz gesellschaftlicher Fortschritte halten sich Geschlechterklischees hartnäckig.

„Mental Load“ fasst die vielen Aufgaben zusammen, die meist die Mütter bewältigen müssen, oft bis zur Erschöpfung. Hier brauchen wir eine bessere Verteilung der Aufgaben innerhalb der Familie. Ein gesellschaftlicher Wandel ist nötig, weg von starren Geschlechterrollen hin zu einer gleichberechtigten Aufteilung der Care-Arbeit.

Die Nachfrage nach Kurmaßnahmen des Müttergenesungswerks steigt auch bei Vätern. Dies zeigt, dass sich die Gesellschaft hinsichtlich der Rolle der Väter verändert und „Mental Overload“ geschlechterunabhängig ist. Die Erschöpfung eines Elternteils wirkt sich auf die gesamte Familie aus, wie schon Elly Heuss-Knapp betonte.

Die Mitarbeitenden in unseren Kliniken erleben diese Überlastung tagtäglich. Die Zahl der Mütter, Väter und pflegenden Angehörigen, die eine Kurmaßnahme benötigen, steigt. Doch die Kapazitäten reichen nicht aus, um den Bedarf zu decken. Die Wartezeiten sind lang und wir sehen, wie unsere Patientinnen und Patienten immer erschöpfter werden. Gleichzeitig mussten wir lange Kürzungen der Bundesbaufördermittel befürchten.

Das Engagement des Müttergenesungswerks und die Stärke im Umgang mit diesen Herausforderungen treiben uns alle immer wieder aufs Neue an. Wir ruhen nicht, die Gesundheit der Mütter und Familien in unserem Land zu erhalten. Denn nur so sichern wir ihren unschätzbar wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft und die Zukunft.

Mit herzlichen Grüßen



Svenja Stadler, MdB
Kuratoriumsvorsitzende



Petra Gerstkamp
Stellv. Geschäftsführerin

Mehr Wertschätzung für die Sorgearbeitenden

Grußwort der Schirmherrin des MGW



Obwohl sich vieles wandelt, sind es oft immer noch die Mütter, die das Herz einer Familie sind, das pausenlos schlägt und alles am Laufen hält. Immer mehr Väter wollen in den Takt des Herzschlags einstimmen und bringen sich zunehmend in die Familienarbeit ein. Ein

Trend, der mich sehr freut. Aber die Zahlen und auch die Erfahrung zeigen, dass der Hauptteil der Care-Arbeit eben doch immer noch bei den Müttern liegt.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich nicht nur das Bild von „Familie“, sondern die Familie an sich verändert. Es gibt Mütter und Mütter, Väter und Väter. Viele Familien bestehen nicht mehr aus Müttern, Vätern und Kindern, es sind andere dazu gekommen oder auch gegangen. Die Konstellationen sind diverser geworden. Vor allem aber ist die Welt immer schneller und komplexer geworden. Und die Krisen um uns herum lassen auch so gut wie niemanden kalt und können gerade bei Eltern Ängste schüren.

Eine Konstante in diesem Wandel ist, dass Care-Arbeit sich nicht mal eben nebenbei erledigen lässt. Übernimmt sie eine Mutter oder ein Vater allein und dies neben der Berufstätigkeit, so hat man mindestens zwei Jobs zu erledigen. Dies kann auf Dauer zu Überlastungen führen. Was menschlich ist und nichts, wofür man sich schämen müsste. Überall, in Familie und Beruf funktionieren zu müssen, möglichst alles perfekt zu erledigen und das Ganze auch noch leicht aussehen zu lassen, ist unrealistisch und dennoch das Bild, dem Mütter vielfach entsprechen sollen.

So wie es selbstverständlicher geworden ist, dass Frauen in ihren Beruf zurückkehren, muss es endlich auch selbstverständlicher für die Väter werden, sich zu gleichen Teilen in die Familienorganisation einzubringen. Dies schaffen wir nicht durch Gesetze und Regelungen. Sondern es bedarf eines grundsätzlichen gesellschaftlichen Wandels, der endgültig weg führt von starren Geschlechterrollen. Der Bedarf an Kurmaßnahmen des Müttergenesungswerks steigt auch bei den Vätern.

Wenn die Mutter oder der Vater erschöpft ist, so wirkt sich dies auf die gesamte Familie aus, betonte bereits Elly Heuss-Knapp vor mehr als 70 Jahren. Die Zahl der Mütter und Väter und auch die der pflegenden Angehörigen, die sich eine Kurmaßnahme wünschen – und mehr noch: sie brauchen – steigt. Mehr als ein Jahr beträgt die Wartezeit auf einen Kurplatz mittlerweile, bei den Kliniken mit einer besonderen Spezialisierung sogar schon anderthalb Jahre.

Vor wenigen Wochen besuchte ich die Kurklinik mediterranea in Mardorf am Steinhuder Meer. Wie empathisch und engagiert dort Mütter und Väter mit Kindern mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen aufgenommen, umsorgt und für den Alltag zu Hause gestärkt wurden, hat mich sehr berührt und ebenso begeistert.

Das Herz einer Familie resilient zu machen – ganz besonders in Zeiten mit zunehmenden Herausforderungen, das ist es, was das Müttergenesungswerk will.

Herzlichst, Ihre

Elke Bündenbender
Schirmherrin



”

Das Herz einer Familie
resilient zu machen,
das ist es, was das
Müttergenesungswerk
will.

Starke Frauen für starke Sorgearbeitende

Ein Blick ins Kuratorium des MGW



”

Die ‚Therapeutische Kette‘ der Müttergenesung ist (weltweit) einmalig und hilft erschöpften Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen, wieder zu Kräften zu kommen. Diese wichtige Aufgabe unterstütze ich sehr gern.

Margot Jäger, KAG

”

Sorgearbeit muss gesellschaftlich als das anerkannt werden, was es ist: Arbeit. Das Müttergenesungswerk leistet wichtige Unterstützung für die Gesundheit von Müttern und allen Sorgearbeit Leistenden. Als Gesundheitspolitikerin und Berichterstatterin für Frauengesundheit liegt es mir deshalb besonders am Herzen, mich für diese Stiftung zu engagieren.

Saskia Weishaupt, MdB, unabh.



”

Mütter leisten den überwiegenden Teil der unbezahlten Care-Arbeit bei der Kinderversorgung und bei der Pflege von Angehörigen. Damit sie dafür mehr Wertschätzung und Unterstützung erfahren, engagiere ich mich im Müttergenesungswerk.

Mechthild Paul, unabh.

”

Ich engagiere mich für das Müttergenesungswerk, weil es eine einzigartige Einrichtung in Deutschland und in Europa ist. Es stellt diejenigen in den Fokus, die die Gesellschaft und Wirtschaft mit ihrer meist unbezahlten Sorgearbeit am Laufen halten. Das sind überwiegend Mütter. Sie tun das bis zur Erschöpfung und vernachlässigen dafür ihre eigene Gesundheit. Mütter brauchen diese starke Stimme mehr denn je!

Irene Pabst, EVA, Kuratorin seit November 2023



”

Müttergesundheit und Familiengesundheit sind die wichtigsten Rahmenbedingungen, um Kinder gesund, stark und behütet aufwachsen zu lassen. Dafür steht das Müttergenesungswerk und dafür engagiere ich mich.

Ulrike Würth, DRK



”

Mein Engagement für das MGW ist mir wichtig, weil ich dadurch auch einkommensschwache Mütter, Väter und pflegende Angehörige bei einer Kurmaßnahme unterstützen kann.

Helga Kühn-Mengel, AWO



”

Menschen, die Sorgearbeit und die damit zusammenhängende Verantwortung übernehmen, leisten einen wichtigen Beitrag für eine stabile, soziale und solidarische Gesellschaft. Sie zu entlasten, zu unterstützen, zu ermutigen und ihre Gesundheit zu erhalten, ist für das Deutsche Rote Kreuz, das ich im Kuratorium vertreten darf, eine wichtige Mission. Und nicht zuletzt ist mein Engagement im Müttergenesungswerk auch durch meine persönlichen Erfahrungen als berufstätige Mutter zweier schulpflichtiger Kinder geprägt.

Karolina Molter, DRK





”

Um den Herausforderungen unserer Zeit begegnen zu können, braucht es resiliente Familien. Nur wenn Mütter, Väter und pflegende Angehörige die Möglichkeit haben, sich auch um ihre eigene Gesundheit zu kümmern, können wir in Zeiten von u. a. Pflegekrise und Kitastrophe überhaupt weitermachen. Ansonsten droht hier der Systemkollaps.

Ulrike Kleemann, Der Paritätische



”

Mit meinem Engagement für das Müttergenesungswerk möchte ich einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen und Gesundheit von Müttern und Familien leisten. Mütter stehen oft unter großem Druck und sind vielfältigen gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt. Insbesondere Alleinerziehende und Frauen in schwierigen Lebenssituationen benötigen besondere Hilfe, die das Müttergenesungswerk mit ihrem geschlechtsspezifischen Ansatz in den Kliniken bieten kann.

Maria Loheide, EVA

”

Mit meiner Arbeit für das Müttergenesungswerk mache ich mich stark für die notwendige Anerkennung, die die meist weibliche Sorgearbeit in unserer Gesellschaft verdient.

Kristin Alheit, Der Paritätische, seit Mai 2023 stellv. Kuratoriumsvorsitzende



”

Ich engagiere mich als Kuratorin im Müttergenesungswerk, weil Familien die beste Unterstützung verdient haben. Mütter und Väter haben in den Krisen der vergangenen Jahre alles gegeben, um ihren Kindern ein gutes Aufwachsen zu ermöglichen. Gerade für Alleinerziehende und Familien in schwierigen Lebenslagen, wenn sie z. B. von Armut bedroht sind, sind die Einrichtungen des MGW ein wichtiger Hoffungsanker.

Claudia Mandrysch, AWO, Kuratorin seit Mai 2023



”

Elly Heuss-Knapp, Gründerin des MGW und selbst erwerbstätige Mutter, hat schon vor fast 75 Jahren gewusst, wie wichtig die Gesundheit von Müttern für das Gelingen einer Familiengemeinschaft ist. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Angebote des MGW unterstützen nach wie vor die Gesundheit von Müttern, aber auch von Vätern und pflegenden Angehörigen. Diese Arbeit ist so wichtig und deshalb unterstütze ich das MGW sehr gern.

Lucia Lagoda, KAG



”

Unterschiedliche Zugänge zu Sozial- und Gesundheitsdiensten sind für mich in Forschung und Lehre ein wichtiges Thema. Beim MGW mache ich mich dafür stark, dass migrierte und geflüchtete Frauen gleichermaßen erreicht werden und von einer Kur profitieren können. Als Kuratorin möchte ich die so wichtige Arbeit der Kliniken wie auch Weiterentwicklungen unterstützen und mich für die gesellschaftliche Anerkennung von Sorgearbeit einsetzen.

Sina Motzek-Öz, unabh., Kuratorin
seit November 2023



Prof. Dr. Theda Borde, unabh.,
Kuratorin bis Mai 2023



Sylvia Brinkmann, EVA,
Kuratorin bis November 2023



Brigitte Döcker, AWO,
stellv. Vorsitzende/Kuratorin
bis Mai 2023



Teresa Bucker, unabh.,
Kuratorin bis November 2023

Kurplätze in Gefahr: Der lange Haushaltskampf um die Bundesbaufördermittel

Ein Rückblick

Seit seiner Gründung vor fast 75 Jahren kämpft das Müttergenesungswerk (MGW) unermüdlich für die Gesundheit von Müttern und seit 2013 auch von Vätern und pflegenden Angehörigen. Damit dieser Einsatz gelingen kann, ist die Sicherung der Kurplätze das A und O. Doch genau diese sind durch fehlende oder wegzubrechen drohende Förderungen immer wieder in Gefahr. Die unsicheren Bundesbaufördermittel im Rahmen der letzten Haushaltsverhandlungen des Bundes verdeutlichen, wie dringend notwendig es ist, verlässliche Unterstützung vonseiten der Politik zu sichern.

Dringend mehr Kurplätze – auch für Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen

Der Ausbau von Kurplätzen im Allgemeinen ist essenziell. Bereits 2008 waren von 11,3 Millionen Müttern in Deutschland rund zwei Millionen kurbedürftig. Nach der Coronapandemie ist diese Tendenz weiter steigend. Jährlich stehen im MGW insgesamt ca. 50.000 Kurplätze für Mütter, Väter und pflegende Angehörige zur Verfügung. Die Wartezeiten auf eine Kurmaßnahme können mehr als ein Jahr betragen. Für Eltern mit Kindern mit Behinderungen, die im Alltag vor besonderen Herausforderungen stehen, ist der Ausbau noch viel dringender. Denn für sie stehen bei Weitem noch nicht genügend Angebote zur Verfügung.

Angesichts der Pflegekrise und des Fachkräftemangels wird die Zahl pflegender Angehöriger drastisch ansteigen. Durch den Ausbau solcher Kurplätze wird diesen Familien nicht nur die dringend benötigte Entlastung geboten, sondern auch ihre gesellschaftliche Teilhabe gefördert und ihre Gesundheit langfristig unterstützt. Neue Konzepte zum Ausbau sind vorhanden. Fallen diese den Kürzungen der Baufördermittel zum Opfer, würde das zulasten aller Kurbedürftigen gehen und besonders die treffen, die noch viel zu wenig Unterstützung erfahren.

Was war passiert?

Der Bundeshaushaltsplan 2024 sah vor, dass die Fördermittel für zukünftige Baumaßnahmen der Kliniken im Verbund des Müttergenesungswerks gestrichen werden sollten. Dies hätte bedeutet, dass eine Summe von knapp sechs Millionen Euro für die Bauförderung wegfallen würde, während lediglich 400.000 Euro für die

Fertigstellung eines laufenden Bauprojekts vorgesehen waren. Für die Lage der Kliniken und vor allem der Kurbedürftigen prekär! Das Bundesfamilienministerium hatte bereits angekündigt, dass laufende Antragsverfahren für Bauvorhaben gestoppt werden sollten, was dazu geführt hätte, dass alle Förderanträge für die kommenden Jahre hinfällig gewesen wären. Diese Streichung der Bauförderung hätte schwerwiegende Auswirkungen auf die Kliniken im MGW-Verbund gehabt, da dringend notwendige Maßnahmen zum Ausbau der Kurplätze und zum Erhalt der Kliniken gefährdet gewesen wären.

Das Müttergenesungswerk hatte daher gefordert, dass die Bauförderung nicht nur erhalten, sondern auf jährlich mindestens zehn Millionen Euro aufgestockt werden sollte. Die generell zu niedrigen Tagessätze, die die Krankenkassen pro Kurteilnehmer*in zahlen, reichen nicht für Investitionen in Instandhaltung und Ausbau der Kliniken aus. Zusätzlich waren und sind die gemeinnützigen Kliniken durch die Auswirkungen der Coronapandemie (fehlende Einnahmen durch Lockdowns) und der aktuellen weltpolitischen Krisen (gestiegene Kosten) belastet. Die Finanzierung von Baumaßnahmen allein durch Kapitalmarktmittel (Zinsen oder Kredite) ist gerade bei größeren Maßnahmen nicht möglich.

Wichtiger Etappensieg doch kein Grund zur Sorglosigkeit

Update Februar 2024: In einem Akt des Durchhaltevermögens und der Hartnäckigkeit konnte das Müttergenesungswerk mit Unterstützung der Kuratorinnen sowie der Schirmherrin Elke Büdenbender einen wichtigen Etappensieg erringen. Die Rücknahme der geplanten Kürzungen der Fördermittel im Bundeshaushalt 2024

bedeutete vorerst eine Atempause für die überregionalen Kliniken im Verbund des MGW.

Dieser Sieg war zwar kurzfristig ein Grund zur Erleichterung, langfristig gibt es aber keine Sicherheit und damit Anlass zur Beruhigung. Petra Gerstkamp, stellvertretende Geschäftsführerin des MGW, betont: „Wir sind froh und dankbar, dass der Ausbau der Kliniken vorerst weitergehen kann. Gleichzeitig blicken wir mit Sorge auf zukünftige Haushaltsverhandlungen.“ Diese Worte unterstreichen die fragilen politischen Zusagen und die ständige Gefahr, dass die Unterstützung der MGW-Kliniken erneut auf dem Spiel stehen könnte.

Historie und Hintergrund zur Förderung vom Bau und Umbau der Kliniken

Die Förderung der Kliniken im Verbund des MGW beruht auf der staatlichen Verpflichtung, Bedingungen zu schaffen, die Familien dabei unterstützen, ihre täglichen Herausforderungen zu bewältigen. Es geht darum, die Erziehungs- und Pflegeverantwortung gegenüber Familienangehörigen zu erhalten. Der Bund unterstützt diese Arbeit durch Zuschüsse für Bau- und Umbaumaßnahmen einzelner Einrichtungen des Deutschen Muttergenesungswerks. Diese Zuschüsse waren im Haushalt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unter dem Titel „Zuschüsse für überregionale Aufgaben des Deutschen Muttergenesungswerks“ (1703-89324) verzeichnet. Die Entscheidung über die Förderung von Projekten lag bisher beim BMFSFJ und wird zukünftig vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) getroffen.

Die gemeinnützigen Kliniken im MGW-Verbund erhalten diese Zuschüsse für Bau- und Umbaumaßnahmen, die für ihren Erhalt und ihre Weiterentwicklung erforderlich sind. Auch um die dringend benötigten Gesundheitsmaßnahmen in der stationären, medizinischen Versorgung und Rehabilitation für Mütter, Väter und ihren Kindern sowie für pflegende Angehörige zu sichern. Dazu gehören beispielsweise energetische Sanierungen, Anpassungen an behördliche Vorgaben wie den Brandschutz und gültige DIN-Normen, Umbau zur Barrierefreiheit sowie die Anpassung an neue therapeutische und pädagogische Konzepte. Um einen zweckgebundenen Zuschuss zu erhalten, müssen die Kliniken nachweislich wirtschaftlich gesichert und gemeinnützig sein,



das MGW-Qualitätssiegel besitzen und sich zu einer langfristigen Zweckbindung für diese Aufgabe auf 25 Jahre verpflichten.

Appell an die Politik: Verlässlichkeit bei den Bundesbaufördermitteln muss gewährleistet sein

Das MGW ruft daher weiterhin eindringlich dazu auf, die Bauförderung der Kliniken nicht nur dauerhaft zu erhalten, sondern auf jährlich mindestens zehn Millionen Euro aufzustocken. Diese Mittel sind entscheidend, um den wachsenden Bedarf an Kurmaßnahmen zu decken und den Investitionsstau der vergangenen Jahre aufzulösen. Nur so kann die Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen langfristig geschützt werden.

In einer Zeit, in der der Druck auf Familien immer weiter zunimmt und die gesundheitlichen Belastungen steigen, ist die Arbeit in den Kliniken des MGW-Verbunds unverzichtbar. Doch ohne eine verlässliche finanzielle Unterstützung vonseiten der Politik ist diese wichtige Arbeit gefährdet. Daher appelliert das MGW an die Bundesregierung, die Rahmenbedingungen für Familien zu verbessern und die Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen in Form der Förderung der Vorsorge- und Rehabilitationsangebote zur Priorität zu machen.

Das Ringen um die Bundesbaufördermittel mag vorerst entschieden sein, doch der Einsatz für die Gesundheit von Familien geht weiter. Das MGW wird nicht ruhen, bis seine Arbeit dauerhaft abgesichert ist und alle Sorgearbeitenden die Unterstützung – und damit auch die Wertschätzung – erhalten, die sie benötigen.



Auf ein Wort mit Svenja Stadler

Interview mit der Kuratoriumsvorsitzenden
des MGW

Svenja Stadler lässt die schwierigen vergangenen Jahre für Mütter, Väter und pflegende Angehörige Revue passieren und gibt einen Ausblick, was sie sich für die Gesundheit von Sorgearbeit Leistenden wünscht.

Liebe Frau Stadler, seit dem Jahr 2019 sind Sie bereits Kuratoriumsvorsitzende des Müttergenesungswerks. Wie haben Sie die bisherige Zeit in Ihrer Funktion erlebt?

Es waren schwierige Zeiten, die uns als MGW sehr gefordert haben. Die Coronapandemie und auch die Energiekrise setzten vor allem unseren Kliniken finanziell zu. Zeitweise herrschte starke Verunsicherung in Bezug auf die Finanzierung von notwendigen Bau- und Sanierungsmaßnahmen.

Dazu kommen die noch immer andauernden gesundheitlichen Auswirkungen der Pandemie, die vor allem die Mütter und auch Kinder betreffen: psychische Belastungen durch den Schulausfall und einhergehende Einsamkeit und immense Erschöpfung durch die Doppelbelastung von Homeoffice und parallelem Homeschooling, die meist die Mütter in der langen Zeit schultern mussten.

Aktuell richten wir ein besonderes Augenmerk auf Wertschätzung und Dankbarkeit bezogen auf unsere Spender*innen, auf die Kliniken und Beratungsstellen im Verbund, unser Kuratorium und unsere Arbeit. Allen voran geht es aber natürlich auch um die Leistung der

Mütter, Väter und pflegenden Angehörigen in unserer Gesellschaft. Wofür sind Sie im vergangenen Jahr dankbar?

Dankbar bin ich vor allem der MGW-Familie dafür, dass wir es eng abgestimmt gemeistert haben, den Bautitel – also die Bundesbaufördermittel – mit rund sechs Millionen Euro zu erhalten. Mein großer Dank gilt zudem den vielen ehrenamtlich Engagierten, die mit Herzblut dabei sind und rund um den Muttertag Spenden für die finanzielle Unterstützung von einkommensschwachen Familien sammeln. Und auch den Berater*innen, die mit viel Engagement die Mütter, Väter und pflegenden Angehörigen beraten bzw. unterstützen, eine Kur zu beantragen und sie auf ihrem Weg zur Kur begleiten. Bislang wird diese Beratung nicht von den Krankenkassen finanziert.

Wie bewerten Sie die Wertschätzung von Sorgearbeitenden innerhalb unserer Gesellschaft?

Die Wertschätzung ist definitiv ausbaufähig. Es ist zwar schön und begrüßenswert, dass wir einmal im Jahr bspw. zum Muttertag „Danke“ sagen. Es geht aber nicht, dann die restliche Zeit über zuzulassen, dass Mütter, Väter

”

Als Gesellschaft ist es wichtig, SorgeARBEIT auch als solche anzuerkennen und entsprechend zu wertschätzen.

und pflegende Angehörige zwischen Erwerbs- und Sorgearbeit komplett ausbrennen und irgendwann selbst keine Kraft mehr für sich und ihre Liebsten haben. Als Gesellschaft ist es wichtig, SorgeARBEIT auch als solche anzuerkennen und entsprechend zu wertschätzen. Das fängt bei der gleichberechtigten Verteilung von Sorgearbeit im Privaten an und geht weiter, dass Unternehmen familienfreundliche Rahmenbedingungen für Mütter und Väter schaffen müssen.

Was wünschen Sie sich hinsichtlich des 75. Jubiläums im Jahr 2025 für das Müttergenesungswerk?

Das schönste Geschenk für das MGW zum 75. Jubiläum wäre – zumindest finde ich es so – das „Recht auf Beratung“ als gesetzliche Verankerung. Damit ist gemeint, dass die Krankenkassen die Beratungsleistung für Kurmaßnahmen übernehmen und so sicherstellen, dass noch mehr Menschen Zugang zu den Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen haben. Noch viel zu oft wissen Betroffene gar nicht, wie sie an eine Mutter- oder Vater-Kind-Kur kommen können oder ab wann ihnen diese Möglichkeit überhaupt zusteht. Hier leistet das

MGW selbst beständig Aufklärungsarbeit, aber der direkte Kontakt der Beratungsstellen zu Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen ist von unschätzbarem Wert.

Welche Impulse aus Ihrem Engagement im MGW nehmen Sie mit in Ihre politische Arbeit?

Ich nehme vor allem den Stand um die Frauengesundheit in Wissenschaft und Forschung mit und die Ableitung, was darauf basierend noch zu tun ist. Viele Maßnahmen sowie medizinische Heilmittel werden auch heute noch ausschließlich vom „Männerkörper“-Standard abgeleitet. Dieser Gender-Data-Gap führt in der weiteren Konsequenz dazu, dass Frauen, Mütter und auch Kinder nicht ihren Bedürfnissen entsprechend medizinisch versorgt werden. Das ist nicht hinnehmbar und muss verändert werden.

Durch unsere Kliniken und die jährlichen Datenerhebungen des MGW bekomme ich einen sehr guten Eindruck über den allgemeinen Gesundheitszustand von Müttern sowie auch Vätern und pflegenden Angehörigen.



*Svenja Stadler beim Besuch der Mutter-Kind-Vorsorgeklinik
Haus am Deich in Norden-Norddeich*

Das lässt mich viel verstehen und besser einschätzen, was wir in Bezug auf die gesundheitliche Infrastruktur verbessern müssen. Vor allem möchte ich mehr Prävention und Beratung fördern, um Betroffenen frühzeitig wirksame Maßnahmen bieten zu können. Es geht also um einen gesundheitserhaltenden Ansatz und nicht darum, Krankheit zu bekämpfen, wenn es eigentlich schon zu spät ist.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Sorgearbeitenden in unserem Land?

Ich wünsche mir, dass die Leistung und Bedeutung der Sorgearbeit in unserer Gesellschaft gebührend anerkannt und wertgeschätzt werden. Ich wünsche mir, dass Menschen, die sich um andere kümmern, ausreichend Unterstützung auch für eigene Auszeiten bekommen. Sie sollen darin bestärkt werden, sich um sich selbst und die eigene (auch mentale) Gesundheit zu kümmern. Ich wünsche mir, dass es nicht als Schwäche gewertet wird, wenn man eine Kurmaßnahme beantragt, sondern als Form von Stärke und Verantwortung, die eigenen Belastungsgrenzen zu kennen.

Über Svenja Stadler

Svenja Stadler ist seit 2019 Kuratoriumsvorsitzende des Müttergenesungswerks. Nachdem sie 2013 Mitglied des Deutschen Bundestags wurde, ist sie seit 2021 u. a. Mitglied im Haushaltsausschuss und stellvertretendes Mitglied im Gesundheitsausschuss. Zuvor war sie Senior PR-Beraterin und hat nationale und internationale Unternehmen u. a. aus der Unterhaltungselektronik- und Telekommunikationsbranche beraten.

„Liebe geht durch den Magen“

Interview mit Peter Schaffrath zur Spendenaktion
von Mundfein zum Muttertag



Anlässlich des Muttertags organisierte Mundfein eine Spendenaktion für das Müttergenesungswerk, bei der pro verkaufter „Prachtvoll“-Pizza ein Euro gespendet wurde. Mundfein-Geschäftsführer Peter Schaffrath erläutert seine persönliche Verbindung zum Müttergenesungswerk und hebt die Bedeutung gemeinnützigen Engagements für Unternehmen hervor.

Lieber Herr Schaffrath, was hat das Wohlergehen einer Familie mit dem Thema Essen zu tun?

Oh, das hat sehr viel miteinander zu tun: Je besser das Essen ist, das auf den Tisch kommt, umso vitaler sind alle. Die Bestandteile des Essens sind also sehr wichtig. Daher kochen wir ausschließlich mit frischen Produkten.

Zusätzlich fördern gemeinsam eingenommene Mahlzeiten den Austausch und die Gemeinschaft innerhalb der Familie. Ich persönlich verbanne daher auch immer das Handy vom Tisch, um meiner Familie die ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken.

Am besten ist es, selbst oder sogar gemeinsam zu kochen. Wenn dafür aber die Zeit fehlt, würde ich immer empfehlen, statt auf bspw. Mikrowellenessen zurückzugreifen, lieber qualitativ hochwertiges Essen liefern zu lassen.

2023 haben Sie rund um den Muttertag Spenden für das MGW gesammelt. Wie und warum haben Sie sich für eine Spendenaktion entschieden?

Im Team-Meeting haben wir gemeinsam überlegt, was wir als Unternehmen zum Muttertag Gutes tun könnten, und einer der Vorschläge war, für das Müttergenesungswerk zu spenden. Dass besonders der Muttertag für das MGW von Bedeutung ist, um die Wertschätzung von Müttern hochleben zu lassen, liegt auf der Hand. Alle waren direkt begeistert und so haben wir unsere Pizza „Prachtvoll“ an unsere Spendenaktion geknüpft, um damit auszudrücken: Mütter sind „prachtvoll“!

Das Müttergenesungswerk unterstützt überlastete Mütter, Väter und pflegende Angehörige mit einer Kurmaßnahme. Das passt also wunderbar zu Mundfein: Denn wir wissen, dass wir mit unserem Angebot oft Familien entlasten, wenn mal keine Zeit oder Lust zum Kochen ist.

Haben Sie eine persönliche Verbindung zum Müttergenesungswerk (bspw. durch eine Kurmaßnahme im Bekanntenkreis)?

Ich persönlich kenne das MGW durch meine Großmutter, die im LandFrauenverband tätig war. Dort hat sie überlasteten Frauen geholfen, sich in ihren Situationen

Die ehemalige MGW-Geschäftsführerin Yvonne Bovermann mit dem zweiten Geschäftsführer der Mundfein GmbH Roland Nagel bei der Scheckübergabe zur Spendenaktion



zurechtzufinden. Sei es durch das Organisieren von Hilfe auf dem Hof, durch eine Kur oder Ähnliches.

Wie genau sah die Spendenaktion von Mundfein für das MGW aus und wieviel konnte gesammelt werden?

Gesammelt wurde im Mai 2023. Von jeder verkauften Pizza „Prachtvoll“ spendeten wir einen Euro an das Müttergenesungswerk. So konnten wir insgesamt 2.000 Euro an Spenden sammeln und freudig an Yvonne Bovermann übergeben.

Wie war das Kundenfeedback in der Zeit? Haben Sie Rückmeldungen bekommen, dass Ihr Engagement gut ankommt?

Es kamen immer wieder einzelne Kund*innen in die Pizzawerkstatt, die eine Pizza „Prachtvoll“ bestellten und vorher nichts von der Spendenaktion wussten. Die Reaktion war immer die Gleiche: „Tolle Idee!“, „Die Mütter können es gebrauchen“, „Das ist ja prachtvoll.“

Ist es aus Ihrer Sicht wichtig, dass sich Unternehmen regelmäßig für gemeinnützige Organisationen einsetzen?

Kurz gesagt, ja. Unternehmen haben so die Möglichkeit, etwas Gutes zu tun und sich gesellschaftlich zu engagieren. Das ist heute ja wichtiger denn je. Gleichzeitig machen Sie auf gemeinnützige Organisationen aufmerksam, die Ihnen wichtig sind.

Würden Sie es wieder tun? Wenn ja, warum?

Von unserer Seite steht einer Wiederholung nichts im Weg, denn wir sind immer noch überzeugt, dass das Müttergenesungswerk wichtige und nützliche Arbeit macht.

Wir werden nicht nur zum Muttertag eine Spendenaktion machen, sondern dieses Jahr zum ersten Mal zum Vatertag eine ähnliche Aktion. Hier werden wir den Anonymen Alkoholikern den erzielten Betrag spenden. Da an diesem Tag oft besonders viel Alkohol konsumiert wird, wollen wir so die wichtige Arbeit der Organisation hervorheben.

Über Peter Schaffrath und Mundfein Pizza

Peter Schaffrath ist Geschäftsführender Gesellschafter der Mundfein GmbH, die seit ihrer Gründung 2008 auf Delivery (Lieferung) in Premium-Qualität fokussiert ist. Mundfein wurde 2022 von Deutschlandtest (Focus) als bester Pizza-Lieferdienst und 2023 erneut für die beste Produktqualität ausgezeichnet. Das Franchisesystem hat bereits 43 Standorte, weitere sind im Aufbau.

Das Müttergenesungswerk in Aktion

Die wichtigsten Ereignisse des Jahres

Auch in diesem Jahr stand die Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Ob mit intensiver Pressearbeit, Netzwerken mit Verbundpartner*innen und Gleichgesinnten oder auch im Rahmen unseres politischen Einsatzes – gemeinsam konnten wir viel vorantreiben.



Parlamentarisches Frühstück



Sitzung der niedersächsischen Bundestagsabgeordneten der SPD

Im Einsatz für die Rechte von Sorgearbeit Leistenden

Im Frühjahr präsentierten wir politischen Vertreter*innen im Rahmen eines parlamentarischen Frühstücks Zahlen rund um den steigenden Bedarf an Vorsorge- und Rehakuren für Mütter, Väter und Pflegende und den Mangel an Kurplätzen. Auch bei der Landesgruppensitzung der niedersächsischen

Bundestagsabgeordneten der SPD mit Dr. Andreas Philippi, dem niedersächsischen Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung, waren wir vertreten und forderten die Finanzierung von Beratung vor und nach der Kur sowie die finanzielle Absicherung der Kurkliniken.

Gesundheit von Care-Arbeit Leistenden im Fokus

Auch 2023 gab es einiges aus dem MGW zu berichten. So verschickten wir insgesamt zehn Presseeinladungen und -mitteilungen, um auf die Gesundheit von Care-Arbeit Leistenden und die notwendigen politischen Maßnahmen zur Sicherung dieser aufmerksam zu machen. Wie wichtig diese Thematik für das allgemeine öffentliche Interesse ist, zeigten die unzähligen Presseanfragen, die uns 2023 erreichten und zu mehr als 50 Veröffentlichungen führten.

Im Social-Media-Bereich wuchs die Reichweite weiter an. Es wurden 579 Beiträge auf den Kanälen Facebook

und Instagram (Meta), X sowie LinkedIn und Youtube veröffentlicht. Diese wurden 395.954 Mal von 355.432 Nutzer*innen aufgerufen. Es konnten insgesamt 1961 neue Follower*innen gewonnen werden.

Dank einer vom BMFSFJ geförderten Online-Kampagne mit Schwerpunkt auf der Schaffung eines einfacheren Zugangs zu den Kurangeboten durch Verwendung von Leichter Sprache konnten wir 1,5 Millionen zusätzliche Online-Impressionen sowie 2620 neue Kontakte generieren. Wir freuen uns über dieses sehr erfolgreiche Ergebnis der Kampagne.





Feierlichkeiten & Networking

Neujahresempfang im Schloss Bellevue

Anfang des Jahres lud Elke Büdenbender, Schirmherrin des Müttergenesungswerks und First Lady an der Seite von Bundespräsident Walter Steinmeier, zum traditionellen Neujahresempfang ins Schloss Bellevue. Sie rief ihre Gäste und Partner*innen des Diplomatischen Korps und verschiedener gemeinnütziger Organisationen dazu auf, sich gemeinsam den Herausforderungen der aktuellen Krisen zu stellen. Auch die ehemalige MGW-Geschäftsführerin Yvonne Bovermann folgte der Einladung unserer Schirmherrin.



MGW-Kampagne zum Muttertag

Der Muttertag 2023 stand ganz unter dem Motto „Kraftspender*in gesucht!“. Deutschlandweit beteiligten sich auch dieses Jahr zahlreiche ehrenamtliche Sammler*innen an der traditionellen Haus- und Straßensammlung des Müttergenesungswerks. Im Rahmen des Schulwettbewerbs sammelten einige Schulen fleißig mit. Und davon hatten auch die Schüler*innen etwas: Bei der Ehrung des Emil-von-Behring-Gymnasiums in Spardorf, das im Vorjahr mit knapp 7.500 Euro die meisten Spenden gesammelt hatte, durften sie sich über tolle Technik-Preise, die von der Firma Prolan Minhoff zur Verfügung gestellt wurden, freuen.

Im Herbst fand die Woche der Gesundheit im Müttergenesungswerk statt und stand im Zeichen der Resilienzstärkung für Mütter, Väter und pflegende Angehörige. Dabei wurden verschiedene Angebote in den Kliniken, auf der Website und über die Social-Media-Kanäle geteilt, um die Fähigkeit zu stärken, mit den Herausforderungen des Alltags besser umzugehen.



Konferenz der Kliniken 2023

Die jährliche Klinikkonferenz der 72 Vorsorge- und Reha-kliniken im MGW-Verbund in der Landesvertretung des Saarlandes in Berlin im Juni fand unter dem Motto „Neues wagen, andere Wege gehen“ statt. Der Einladung folgten Vertreter*innen aus den Kliniken sowie Expert*innen aus Politik und Gesundheit. Ganz besonders freuten wir uns über unsere Gäste Prof. Dr. Edgar Franke, MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium für Gesundheit, Autorin und Journalistin Sabine Rennefanz und viele mehr. Ziel der Konferenz war der gemeinsame Austausch mit innovativem Blick in die Zukunft.

Hebammenkongress in Berlin

Um neue Wege zu erschließen, waren wir 2023 auch zum ersten Mal beim Hebammenkongress vertreten. Er bot eine großartige Plattform, um unsere Arbeit zu präsentieren, Erfahrungen auszutauschen, innovative Ansätze zu diskutieren und neue Wege und Multiplikator*innen für die Unterstützung von Müttern zu finden. In unzähligen Gesprächen vor Ort und mit viel Infomaterial konnten wir die Arbeit des MGW vielen interessierten Hebammen näherbringen und sie als Multiplikator*innen gewinnen.



Einblicke in die Klinik- & Beratungsarbeit

Klinikbesuche im Saarland

Anfang des Jahres freuten sich gleich zwei Kliniken im MGW-Verbund über politischen Besuch: Im Januar traf Bundestagsabgeordnete Josephine Ortleb (SPD), Mitglied im Ausschuss für Familie, Senior*innen Frauen und Jugend, gemeinsam mit Yvonne Bovermann in zwei MGW-Kliniken im Saarland auf Mütter und Väter mit Kindern mit Behinderungen. Im persönlichen Austausch in der Mutter-Kind-Klinik Saarwald in Nohfelden und der DRK-Klinik Haus Elstersteinpark in St. Ingbert lernten sie das wertvolle therapeutische Angebot kennen.



Die Schirmherrin in Arendsee

Im März ließ es sich MGW-Schirmherrin Elke Büdenbender, Juristin und Ehefrau von Bundespräsident Walter Steinmeier, nicht nehmen, sich ein persönliches Bild von der gesundheitlichen Situation der Kurteilnehmer*innen in der Kurklinik Arendsee zu machen. Mit den Mitarbeitenden der Klinik sprach sie über die Besonderheiten der Kur – der Schwerpunkt der Klinik liegt auf Müttern und Vätern mit Kindern mit der Diagnose Aufmerksamkeitsdefizit-Syndroms (ADS). Besonders wichtig war Frau Büdenbender vor allem aber auch der direkte Austausch mit den Müttern und Vätern in der Kurmaßnahme.

Besuch der DRK-Beratungsstelle in Berlin

Yvonne Bovermann besuchte im Mai eine DRK-Beratungsstelle in Berlin, eine von rund 900 Anlaufstellen deutschlandweit. Dort erfuhr sie im Gespräch mit Beraterin Maria Meisterernst und dem ehrenamtlichen Leiter Christoph Günther Skorka von mehr als 300 Müttern und Vätern, die im vergangenen Jahr Rat und Unterstützung auf dem Weg zur Kur gesucht hatten. „Viele Eltern sind am Rand ihrer Möglichkeiten. Mehr Unterstützung durch uns ist nötig, damit sie nicht resignieren. Zusätzlich belastend sind die langen Wartezeiten auf einen Kurplatz“, betonte Frau Meisterernst.



Kliniktour in Schleswig-Holstein

Im Sommer begab sich Yvonne Bovermann mit ihrem alten VW-Bus auf eine kleine Kliniktour nach Schleswig-Holstein. Dort besuchte sie das Caritas-Haus St. Walburg in Plön sowie die Mutter-Kind-Klinik Maria Meeresstern in Niendorf am Timmendorfer Strand (siehe Foto unten) und tauschte sich intensiv mit den Mitarbeitenden vor Ort aus.

Am letzten Tag der Reise besuchte Yvonne Bovermann das Elly Heuss-Knapp-Haus – das DRK-Zentrum für Gesundheit und Familie in Plön mit besonderem Angebot für Eltern, deren Kinder an Epilepsie leiden und für Paare, bei denen ein Elternteil Soldat*in ist. Anschließend ging es noch weiter ins Gertrud-Völcker-Haus nach Kellenhusen. Dort freute sie sich besonders über den aus Spendenmitteln als Spiel- und Aufenthaltsbereich eingerichteten Wintergarten.



Mütter, macht Politik!

Wie wir mehr Wertschätzung für Mütter erreichen

Gastbeitrag von Sarah Zöllner



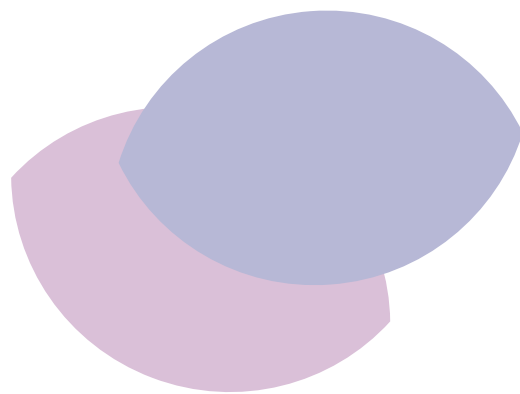
Wie sieht eine Gesellschaft aus, in der die gleichberechtigte Verteilung von Care-Arbeit eine Selbstverständlichkeit ist und die Müttern echte Wertschätzung entgegenbringt? Welche Schritte führen uns dorthin? Eine Vision.

„Sag Bescheid, wenn du uns brauchst!“ Wie gute Engel begleiten mich zwei Geburtshelferinnen durch die Geburt. Wir schreiben das Jahr 2054: Die Eins-zu-eins-Betreuung unter der Geburt ist in deutschen Kliniken Standard, ebenso wie die persönliche Nachbesprechung und Wahlfreiheit bei Geburtsort und -methode. Statt anonymer Geburtszentren, zwar mit hohem medizinischem Niveau, aber für die einzelne Frau oft nur nach langer Anfahrt erreichbar, sind Geburtsabteilungen wieder in jede Klinik integriert. Dank großzügiger Förderung auch mit ausreichend Personal, Ausstattung und fachlicher Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die „frauenzentrierte“ Geburt ist selbstverständlich. Und die Geburtshelferinnen und -helfer haben die Zeit, diese auch umzusetzen.

Zwei Jahre später: Als Alleinerziehende kann ich die tägliche Care-Arbeit nicht mit meinem Partner teilen. Umso wichtiger: die qualitativ hochwertige, bezahlbare und vor allem verlässliche Betreuung meines Kindes in Kindergarten und (Grund-)Schule. Auch hier hat sich in den vergangenen 30 Jahren einiges getan: Der Beruf der Erzieherinnen und des Erziehers ist ein beliebter und hochanerkannter Beruf. Erzieherinnen und Erzie-

her müssen ihre Ausbildung nicht mehr selbst bezahlen und verdienen von Anfang an überdurchschnittlich gut. Entsprechend wählen wieder mehr Frauen und Männer den Weg in diesen wichtigen Beruf. Über die Betreuung in Kita und Krippe hinaus gibt es zudem mehr Flexibilität in der frühkindlichen Betreuung. Gutscheine für Tagespflegepersonen sind erhältlich, sodass ich mein Kind auch in Randzeiten gut betreut weiß, und Behörden und größere Unternehmen bieten standardmäßig eine betriebliche Kinderbetreuung an, die sich an den Arbeitszeiten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter orientiert. In der Grundschule ist eine qualitativ hochwertige Nachmittagsbetreuung ebenfalls selbstverständlich.

Überhaupt Care-Arbeit: Die Politik hat erkannt, dass sie Väter beim Thema Familie von Anfang an mit einbeziehen muss. Der Kündigungsschutz für werdende Väter, kombiniert mit einer achtwöchigen bezahlten „Familienstartzeit“ direkt nach der Geburt, hat Folgen: Väter, die nicht aktiv in der Kinderbetreuung engagiert sind, bilden die Ausnahme. Die Individualbesteuerung fördert gleichberechtigt verteilte Fürsorgeverantwortung und Alleinerziehende werden steuerlich so stark entlastet, dass auch ihnen ein finanziell sicheres Leben mit



ihren Kindern möglich ist. Auch in Unternehmen sind familienfreundliche Arbeitsbedingungen Teil des Arbeitsvertrags: Flexibles und ortsunabhängiges Arbeiten, Jobsharing und Arbeitszeitkonten mit Ansparphasen für Zeiten, in denen Menschen für Familienmitglieder sorgen, sind eine Selbstverständlichkeit. Die Regelarbeitszeit in den meisten Unternehmen wurde schrittweise auf eine Vier-Tage-Woche, beziehungsweise 32 Wochenstunden, reduziert.

Alles nur geträumt? Wir müssen uns nur bei unseren europäischen Nachbarn umschauen, um zu sehen, dass die genannten Punkte Wirklichkeit werden können. In Schweden müssen bereits heute Väter für vollen Elternzeitbezug mindestens 90 Tage in Elternzeit gehen. Wie Studien bestätigen, hat dieses frühe Engagement langfristige Folgen: Väter beteiligten sich mit rund 18 Stunden etwa sechs Stunden mehr pro Woche als in Deutschland an der Fürsorge für die gemeinsamen Kinder. Unterstützt werden Familien durch höheres Elterngeld (bis zu 80 Prozent des Einkommens), kostengünstige Kita-Plätze, staatliche Zuschüsse für Tagesmütter, vor allem in ländlichen Regionen, und flexible Arbeitszeitmodelle in Unternehmen. In Dänemark wiederum werden Eltern individuell besteuert. Es gibt, anders als in Deutschland, kein Ehegattensplitting, dafür garantierte und staatlich geförderte Kinderbetreuung. Der Anreiz, Care- und Erwerbsarbeit fair zu verteilen, ist damit deutlich größer. In Island schließlich bekommt jeder Elternteil sechs Monate Elternzeit fest zugeteilt. Außerdem kann das Elterngeld mehr als doppelt so hoch ausfallen wie in Deutschland. Entsprechend nehmen viele Väter das Angebot wahr und bleiben länger zu Hause.

Auch in Deutschland gelten heute ja längst nicht mehr die Bedingungen wie vor 60 Jahren: Väter im Kreissaal sind inzwischen eine Selbstverständlichkeit, Frauen steigen nach der Geburt ihrer Kinder wieder in den Beruf ein. Mütter haben „ihr eigenes Geld“ – wenn auch dieses aufgrund von Gender Pay Gap und Gender Care Gap für die meisten Frauen nicht reicht, um die eigene Existenz zu sichern. Eine kind- und bedürfnisorientierte Pädagogik ist Standard in der pädagogischen Ausbildung. Es ist im allgemeinen gesellschaftlichen Bewusstsein angekommen, dass der Start ins Leben für Menschen bedeutend ist.

Was neben Lippenbekenntnissen häufig noch fehlt: die Finanzierung entsprechender Bestrebungen. Care-Arbeit soll bis heute möglichst nichts kosten. Sichtbar wird das zum Beispiel im geplanten Bundeshaushalt 2024.

Die Ausgaben des Ministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend wurden sogar gekürzt und sollen sich auf gerade einmal rund 13 Milliarden Euro beschränken, die Ausgaben des Gesundheitsministeriums auf etwa 16 Milliarden Euro, während zum Beispiel Verteidigung (rund 50 Milliarden Euro) und Digitales und Verkehr (knapp 40 Milliarden) satte staatliche Förderung erhalten. Plakativ gesagt: Wir investieren aktuell in Waffen, Technik und Autos statt in Menschen. Den größten Anteil der Ausgaben wird das Ministerium für Arbeit und Soziales einstreichen, immerhin rund 170 Milliarden Euro. Aber wohin fließen diese Gelder? Der Löwenanteil entfällt auf die Rentenversicherung und die Grundsicherung im Alter bei Erwerbsminderung. Im Haushaltsentwurf 2023 waren dafür fast 130 Milliarden Euro vorgesehen. Das ist rund das Zehnfache des gesamten Budgets des Bundesfamilienministeriums.

Wie kommt es zu entsprechenden Entscheidungen? Nun, Politik wird aktuell von alten – überwiegend männlichen – Menschen für alte Menschen gemacht. So hart muss dies wohl gesagt werden. Das beginnt auf der Ebene der Kommunalpolitik. Der Frauenanteil in kommunalen Vertretungen, wo Menschen oft die ersten Schritte in die Parteipolitik wagen, lag im Jahr 2023 bei gerade einmal 27,7 Prozent. Mehr als 90 Prozent der Rathäuser werden von einem Mann geführt. Lediglich drei Prozent der kommunalen Mandatsträger*innen haben eine Migrationsbiografie, ein Prozent davon sind Frauen. Mandatsträger*innen in der Familienphase sind in der Kommunalpolitik ebenfalls unterrepräsentiert. 2017 waren lediglich knapp elf Prozent der Mandatsträger*innen in den Städten und knapp neun Prozent der Mandatsträger*innen in den Kreisen zwischen 36 und 45 Jahre alt. „In der Kommunalpolitik treffen vor allem ältere, akademisch gebildete weiße Männer die Entscheidungen“, fasst eine Studie der EAF Berlin die Ergebnisse zusammen. Der Grund dafür: Familienfreundlichkeit ist – übrigens auf allen politischen Ebenen – kein Thema. Der hohe Zeitaufwand von durchschnittlich 25 bis 30 Stunden pro Woche für kommunalpolitisches Engagement trägt seinen Teil dazu bei. Dazu kommt, dass es sich dabei um ein „Ehrenamt“ handelt, der Aufwand wird vor allem in ländlichen Regionen

kaum vergütet. Daneben finden Sitzungen und Veranstaltungen häufig abends oder am Wochenende statt und damit zu den klassischen „Familienzeiten“. Mütter übernehmen, auch das belegen Studien, noch immer den Großteil familiärer Sorgearbeit – ihnen fehlt damit schlicht die Zeit und Energie für politisches Engagement. Gelingt ihnen der Einstieg in die (Kommunal-) Politik dennoch, sind sie häufig damit konfrontiert, dass ihr Muttersein als Hemmschuh angesehen wird, anders als bei Vätern, bei denen ihr Vatersein als Beleg für Reife und Verlässlichkeit gilt. Das Bild der beruflich oder gesellschaftlich engagierten „Rabenmutter“ geistert noch immer in viel zu vielen Köpfen herum.

Dass Frauen – und erst recht Mütter – in der Politik massiv unterrepräsentiert sind, hat konkrete Folgen: Nicht nur fehlt ihre Stimme bei politischen Entscheidungen. Auch Themen, die für Familien und Fürsorgeleistende relevant sind, kommen gar nicht erst auf die politische Agenda. Die Jahre der Coronapandemie haben das besonders schmerzlich gezeigt. Manche politische (Fehl-)Entscheidung hätte wohl vermieden werden können, wären Menschen daran beteiligt gewesen, die den Alltag von Familien kennen und wissen, was Mütter, Kinder und Menschen, die für andere sorgen, wirklich brauchen.

Ein Schritt hin zu einer wirklich mütterfreundlichen Gesellschaft ist also, dass wir Mütter mehr in politische Beteiligung bringen – und zwar auch innerhalb der Parteipolitik. Oft engagieren sich Mütter stark in ihrem direkten Umfeld, in Elternvertretungen in Kitas und Schulen oder lokalen Elterninitiativen. An den Strukturen, die ihnen und ihren Kindern das Leben schwer machen, ändern sie auf diese Weise jedoch häufig nur wenig. Viele Verbände und Initiativen setzen sich zudem seit Jahren dafür ein, die Situation von Müttern und Menschen, die für andere sorgen, zu verbessern, zum Teil mit Erfolg. Für den wirklich umfassenden gesellschaftlichen Wandel hin zu einer Auf- statt Abwertung von Sorgearbeit und echter Wertschätzung von Müttern braucht es allerdings vor allem eins: mehr Menschen, die sich auf allen politischen Ebenen für die Interessen von Care-Arbeit-Leistenden einsetzen. Solidarität unter Müttern auf privater Ebene ist wertvoll. Aber wir benötigen auch auf politischer Ebene Menschen, die wissen, was es heißt, im Alltag für andere zu sorgen.

Die Schritte dorthin sind – bei gutem Willen – übrigens gar nicht so schwer: Wir brauchen eine funktionierende Kinderbetreuung für Mandatsträger*innen auch für Sitzungen und Termine außerhalb von Kita- und Schul-

zeiten nötig. Darüber hinaus zeitschonende und zeitlich flexible Arbeit in den politischen Gremien, eine noch bessere Vernetzung der Mandatsträger*innen und ihre fachliche Begleitung beim Einstieg in die Politik, zum Beispiel durch entsprechende Mentoring-Programme.

Darüber hinaus müssen wir als Gesellschaft dahin kommen, wahrzunehmen, dass auch diejenigen, die Menschen ins Leben begleiten – und oft auch wieder aus diesem hinaus –, unsere aktive Unterstützung brauchen. Dass Fürsorge ein Thema ist, das uns alle etwas angeht. Jede und jeder von uns kann ganz unvermittelt auf die Fürsorge anderer angewiesen sein. Eine schwere Krankheit oder ein Unfall reichen aus. Jede und jeder von uns wird im Alter auf die Unterstützung und Hilfe anderer angewiesen sein. Jede und jeder von uns braucht somit genau die jungen Menschen, die heute von Müttern und Vätern ins Leben begleitet werden. Und nicht zuletzt ist Erwerbsarbeit, wie sie heute organisiert ist, nur möglich, indem andere Menschen – meist Frauen – parallel dazu die Care-Arbeit übernehmen. Unsere Wirtschaft könnte in der heutigen Form nicht existieren, ohne dass Menschen in Familien und im Ehrenamt unentgeltlich für andere sorgen.

Wie Familien leben, wie viel Unterstützung und Wertschätzung Mütter und Menschen, die für andere sorgen, erhalten, ist somit ein zutiefst gesellschaftsrelevantes Thema. Ob wir das verstehen und auf unternehmerischer und politischer Ebene entsprechend handeln, wird darüber entscheiden, wie unsere Gesellschaft im Jahr 2054 aussieht. Dann sind wir alle, die heute im mittleren Lebensalter in Entscheidungspositionen sitzen, am Ende unseres Lebens angelangt. Wir werden selbst Fürsorge, Aufmerksamkeit und Wertschätzung benötigen. Geben wir diese Wertschätzung also heute den Menschen, die für andere sorgen. Eine Gesellschaft, die Fürsorge in ihr Zentrum stellt: Sie ist eine Vision, die es wert ist, dass wir uns täglich für sie engagieren!

Über die Autorin

Sarah Zöllner, geb. 1979, ist freie Journalistin und Autorin für Familien- und Gesellschaftsthemen. Sie schreibt über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, (familiäre) Fürsorgearbeit und die Stärkung von Alleinerziehenden. Als Autorin des 2023 erschienenen Buches „Mütter. Macht. Politik. – Ein Aufruf!“ und Mitinitiatorin der Aktions- und Vernetzungsplattform muetter-macht-politik.de engagiert sie sich auch gesellschaftlich für die Interessen von Müttern und Menschen, die Fürsorgearbeit leisten.

Zukunftsvision 2054



Individualbesteuerung fördert
gleichberechtigt verteilte
Fürsorgeverantwortung



Standardmäßig eine betriebliche
Kinderbetreuung in Behörden und
größeren Unternehmen



Kündigungsschutz auch für
werdende Väter



Starke steuerliche Entlastung
von Alleinerziehenden



Familienfreundliche
Arbeitsbedingungen als Teil
des Arbeitsvertrags



Achtwöchige bezahlte
„Familienstartzeit“ direkt
nach der Geburt für
Partner*in



Flexibles und ortsunabhängiges
Arbeiten, Jobsharing und
Arbeitszeitkonten mit
Ansparphasen für Zeiten in
Fürsorgeverantwortung

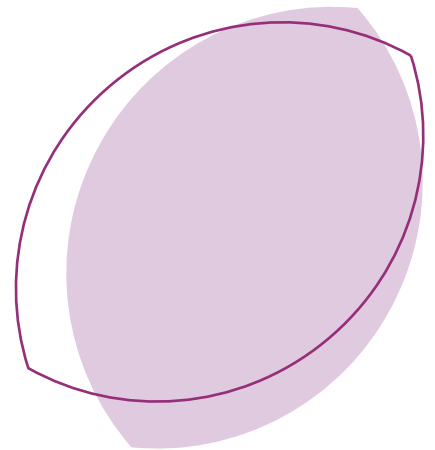


Regelarbeitszeit in den
meisten Unternehmen auf
Vier-Tage-Woche bzw.
32 Wochenstunden reduziert

Gesund und gestärkt durch eine Kur im MGW

Erfahrungsberichte von Kurteilnehmenden

Sie sind das Herz der Arbeit des Müttergenesungswerks: jene Menschen, die sich tagtäglich um geliebte Menschen kümmern und dabei oft die eigenen Bedürfnisse hintanstellen – Mütter, Väter und pflegende Angehörige. Es sind ihre Geschichten aus der Kur, die zeigen, wie positiv sich die Kurangebote auf die Gesundheit der Kurteilnehmer*innen und auf den Familienalltag auswirken.





„Das war unser Rettungsanker!“

Kristin, alleinerziehende Dreifach-Mutter, wurde vom Müttergenesungswerk durch persönliche Beratung sowie Spendenmittel für eine Integrationskraft, die sich während der Kur um Kristins Tochter mit Downsyndrom kümmerte, unterstützt. Nur durch diese Unterstützung konnte Kristin ihre Kur überhaupt erst antreten.

„Meine drei Kinder und ich sind seit längerem in einer schwierigen Lebenssituation. Sie haben ihren Vater und ich meinen Mann verloren. Dieser Verlust veränderte unser Leben stark. Als nun alleinerziehende Mutter dreier Kinder war ich sehr stark gefordert. Insbesondere meine Tochter mit Downsyndrom und die damit einhergehenden Belastungen im Alltag, besonders auch die Kämpfe, die man an vielen verschiedenen Fronten mit einem Kind mit Behinderung meistern muss, brachten mich an den Rand meiner Belastbarkeit und darüber hinaus. Zusätzlich zu den familiären Belastungen bin ich als Lehrerin in Teilzeit tätig. Ich liebe meinen Beruf, doch er kann auch sehr auslaugend sein. Die zwei Jahre der Coronapandemie haben ebenfalls tiefe Spuren bei uns allen hinterlassen.“

Die Aussicht auf eine Mutter-Kind-Kur gab mir Hoffnung. Es ist allerdings nicht einfach, eine Kureinrichtung zu finden, die auch Kinder mit Behinderungen aufnimmt und ein Konzept zu deren Behandlung und Betreuung hat. Die Beratungsstelle des Müttergenesungswerks hat mir jedoch dabei geholfen, eine für uns passende Klinik zu finden. Die Kurklinik ‚Helena am Meer‘ auf Borkum bietet Mutter-Kind-Kur-Plätze auch für Kinder mit Behinderung an. Allerdings ist dann für den Aufenthalt eine zusätzliche Integrationskraft nötig.

Ein weiterer langer Kampf begann mit der Kostenübernahme durch die Krankenkasse. Jegliche Kostenübernahmen für die Kinder wurden abgelehnt, da für Mutter-Kind-Kuren nur die Krankenkassen der Mütter zuständig

sind. Erst nach Einschalten meiner Kurberaterin vom Müttergenesungswerk erklärte sich meine Beihilfe bereit, einen Großteil der Kosten für die Kinder zu begleichen. Meine private Krankenversicherung lehnte jegliche Kostenübernahme für die Kinder ab. Auch die Kosten für die Integrationskraft, ohne die wir die Kur gar nicht hätten machen können, blieben offen. Da ich diese Kur jedoch unbedingt antreten wollte, um Erholung und eine Stabilisierung unserer Situation zu finden, nahm ich mit Bauchschmerzen und dem tief empfundenen Gefühl einer Ungerechtigkeit die Kosten in Kauf. Ein Lichtblick war das Gespräch mit meiner Kurberaterin der MGW-Beratungsstelle, die mir mitteilte, dass es die Möglichkeit einer Unterstützung durch das Müttergenesungswerk gäbe.

Die Kur war wie ein Rettungsanker für uns alle. Besonders bei Qigong am Strand, beim Radeln in der Sonne und im Austausch mit anderen Frauen konnte ich während meiner Kur viel Kraft tanken. Ich lernte die Methode der Achtsamkeit kennen, die mir sehr weitergeholfen hat und mich auch in Zukunft begleiten wird. Dass wir diese Zeit erleben durften und gestärkt in unseren Alltag zurückkehren konnten, empfinde ich als großes Geschenk. Auch die Kinder erinnern sich noch heute an zahlreiche schöne Erlebnisse und Augenblicke.

Ich bin sehr dankbar, dass uns das Müttergenesungswerk mit der nachträglichen Übernahme der Kosten für die Integrationskraft unterstützt hat. Nur zu gut kann ich mir vorstellen, wie viel schlechter die Situation in vielen Familien aussähe, wenn zahlreiche Mütter oder auch Väter keine Unterstützung erhalten und somit nicht die so wichtige und nötige Erholung und Auszeit bekommen würden, um ihren Alltag zu meistern. Das Müttergenesungswerk leistet dafür einen unschätzbaren Beitrag. Vielen Dank!“



„Alleine hätte ich es nicht geschafft!“

Jan war zusammen mit seinem Sohn Jonas mit Pflegegrad 2 zu einer Vater-Kind-Kur in einer MGW-Klinik. In seinem Kurbericht teilt er seine Erfahrungen und betont, wie wichtig auch für ihn die Beratung im MGW auf dem Weg zur Kur war.

„Unser Sohn Jonas hat den Pflegegrad 2 und wird regelmäßig von unserer örtlichen Caritas ‚begutachtet‘. Darüber haben wir den Tipp erhalten, doch mal eine Kur zu beantragen. Da unsere familiäre Situation durch Krankheiten wie Covid-19, Therapietermine für Jonas und ein stressiges Umfeld recht angespannt war, kam für uns nur eine Kur sowohl für mich als auch für Jonas‘ Mama infrage. Deshalb haben wir eine Vater-Kind- und eine Mutter-Kind-Kur zum selbigen Zeitpunkt beantragt. Kurteilnehmende: meine Frau, unsere beiden Söhne und ich.“

Die Beantragung war ein Thema, das ich im Vorfeld als unangenehm empfand. Alleine hätte ich es nicht geschafft. Aber durch eine fachkundige Beraterin der Caritas konnten wir die Kur beinahe mühelos beantragen. Die Kommunikation verlief dann über mehrere Ecken, über uns, die Caritas, die Krankenkasse und die Kureinrichtung in Grünhain-Beierfeld.

Es war toll, dass wir die Kur als Familie machen konnten. Die Kinder waren in einem Kindergarten der Einrichtung untergebracht, sodass jeder von uns seinen eigenen Therapieplan erhalten hat und auch jeder mal Zeit

für sich hatte. Hin und wieder hatte man sogar denselben Kurs. Daher fanden wir die Organisation der Kureinrichtung richtig gut durchdacht.

Ich konnte an Kursen wie z. B. Nordic Walking, Psychologische Einzelberatung, Rückenfit, Entspannung und weiteren teilnehmen. Man kann einfach mal den Alltagsstress zu Hause lassen und muss sich so gut wie um nichts kümmern. Die Kinder werden versorgt, man hat drei Mahlzeiten am Tag, kann seine Wäsche dort waschen und hat dennoch auch einiges an Freizeit. Man ist in guten Händen.

Durch die Kur habe ich festgestellt, dass es gut ist, Hilfe zu erfragen und diese auch anzunehmen. Früher habe ich meine Probleme meist für mich behalten. Ich bin diesbezüglich durch die Kur offener geworden. Ich gehe nun regelmäßig zum Ausgleich Nordic Walken und habe mich zu einer psychotherapeutischen Beratung angemeldet und ziemlich zügig einen Therapieplatz erhalten. Ich höre mehr auf meinen Körper und mag es sehr, draußen in der Natur zu sein.

Ich würde allen Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen definitiv empfehlen, eine Kur zu machen. Die größte Hürde war eigentlich das ‚Wie‘. Wie beantrage ich eine Kur? Mein Tipp ist hier, sich auf jeden Fall an eine Beratungsstelle des MGW zu wenden. Dort gibt es fachkundige Personen, die einem weiterhelfen können. Man muss da nicht alleine durch.“

Neue Kraft für Pflegende Angehörige

Andrea pflegt ihre 80-jährige, an Demenz erkrankte Mutter und konnte während einer Kurmaßnahme in einer Klinik des Müttergenesungswerks durch gezielte medizinische Behandlungen, physiotherapeutische Maßnahmen und psychosoziale Einzel- und Gruppengespräche neue Kraft tanken.

„Die dreiwöchige Kur in der Frauen- und Mütterklinik in Bad Wurzach hat mir die einzigartige Chance gegeben, mich zum ersten Mal komplett aus meinem Alltag auszuklinken.

Für mich war wichtig, dass ich weit weg von zu Hause und in einer schönen Umgebung bin. Innerhalb von sechs Stunden war ich in einer komplett neuen Welt. Mit 46 anderen Frauen, die alle in einer ähnlichen Pflegesituation wie ich sind. Wir haben einen geschützten Raum vorgefunden, in dem wir von den Mitarbeiter*innen rundum versorgt bzw. verwöhnt wurden. Das helle, moderne Haus, das gemütliche Zimmer mit Balkon, die einzigartige Natur drumherum und in meinem Fall noch das tolle Wetter ließen mich ganz schnell in den Entspannungsmodus kommen. Hier kamen Körper und Seele zur Ruhe. Die Anwendungen waren wohltuend und die Gesprächskreise tröstlich und aufbauend.

Ganz besonders bleiben mir auch die Gespräche und Unternehmungen mit anderen Mitkurenden in Erinnerung. Viele schwere Schicksale, aber trotzdem haben wir es während der Kur geschafft, dass sich in der Gruppe eine Fröhlichkeit und Lebensfreude entwickeln konnte. Unvergessen die Tanzabende in der Klinik oder die Ausflüge an den Bodensee oder in die Berge.“



Marlies pflegte ihren dementen Mann, der kurz vor ihrer Kurmaßnahme verstarb. Die Kur in Bad Wurzach half ihr, das Erlebte zu verarbeiten und ihre angeschlagene Gesundheit wieder zu stärken.

„Fast sieben Jahre lang habe ich meinen Mann durch die Demenz begleitet. Das war in jeder Phase eine Herausforderung. Besonders das letzte Jahr ist bei mir an die Substanz gegangen. Mehrere Freunde und Bekannte machten sich mittlerweile Sorgen um mich: ‚Wenn du nicht endlich etwas für dich tust, klappt du noch zusammen. Damit ist niemandem geholfen.‘

Auch meine Hausärztin unterstützte mich bei der Beantragung der Kur. Ein Kurzzeitpflegeplatz für meinen Mann wurde ebenfalls gefunden. Den mussten wir allerdings nicht mehr in Anspruch nehmen: Mein Mann ist knapp zwei Monate vor meiner Kur gestorben – begleitet von mir und einem Palliativ-Team.

Die Kur hat mich wiederaufgebaut und meinen Schlaf-Wach-Rhythmus stabilisiert. Ich habe viel gelernt und werde jetzt meine Gesundheit im Blick behalten können und dafür sorgen, dass meine Kinder nicht so bald ‚pflegende Angehörige‘ werden müssen.“



Darauf sind wir stolz!

Stimmen aus der Kur

”

Nach der Kur weiß ich, dass ich gesund altern möchte und mir meine psychische Gesundheit wichtiger denn je ist. Ich versuche, die gemeinsame Zeit mit meinem Sohn mehr zu genießen und nicht währenddessen daran zu denken, was alles noch zu erledigen ist und was eigentlich wichtiger wäre. Es ist letztlich nämlich nicht wichtiger.

Alexandra

”

Ich durfte in dieser Klinik ein Miteinander erfahren, wie ich es noch nicht erlebt habe. Eine Wohltat für die Seele.

Petra



”

Ich würde anderen Müttern eine Kur regelmäßig aller vier Jahre empfehlen. Man merkt erst hier, dass die Erschöpfung größer war als gedacht.

Yvonne

”

Während der Kur hat mir die Rundumbetreuung und der Zustand, von allen Verpflichtungen entbunden zu sein, sich um nichts kümmern zu müssen, besonders gut getan sowie der Austausch mit „Gleichgesinnten“ und deren Verständnis füreinander, die Sport- und Freizeitangebote, die hervorragende Verpflegung und die sehr angenehme Unterbringung (ruhig, freundliche helle Zimmer und Gemeinschaftsräume) und das äußerst kompetente und einfühlsame Personal. Nach der Kur geht es mir nun besser. Die Ängste sind geringer geworden, die Aufgaben des Alltags erscheinen kleiner und lösbarer. Der „verordnete Müßiggang“ lässt wieder bewusst werden, dass es auch noch andere Dinge im Leben gibt als nur Verpflichtungen. Ängste sind Zuversicht gewichen.

Ramona

”

Aus der Kur nehme ich viele gute Tipps für mein psychisches und physisches Wohlbefinden mit, neue Sichtweisen auf alte Probleme und viele gute Ideen zur Neuausrichtung und Erleichterung meines Alltags.

Simone

”

In der Kur habe ich besonders die Landschaft geschätzt, die herzliche Atmosphäre in der Klinik, die Anwendungen wie z. B. Massage, Moorpackung, die Gespräche mit zwei Therapeutinnen und auf meine Bedürfnisse zu achten.

Christine

”

Ich fühle mich gut und gehe zuversichtlich und gestärkt zurück in meinen Alltag. Ich weiß jetzt, wie ich besser Stress abbauen kann und mir kleine Zeitinseln für mich gönne.

Astrid

”

Durch die Kur habe ich neue Gelassenheit, viel Liebe für meine Familie, Wertschätzung für mich selbst, neue Lebenslust gewonnen.

Marit

”

Nach der Kur geht es mir sehr viel besser! Mein Blutdruck ist besser, ich schlafe besser und ich bin insgesamt ruhiger und weniger gehetzt, auch im Alltag. Ich würde anderen Vätern und Müttern unbedingt eine Kur empfehlen! Und ich tue das auch bei jeder Gelegenheit!

Daniel



”

Ich habe eine Kur beantragt, weil ich Probleme in der Erziehung und in der Ehe hatte sowie eigene psychische Probleme. Ich war gestresst, hektisch und unruhig. In der Kur habe ich das Wandern in der Natur, die Erziehungsgruppen-gespräche und den Sport genossen, aber auch die Gespräche mit den anderen Eltern. Jetzt fühle ich mich besser und konnte viele Grund-sätze im Umgang bzw. in der Kommunikation mit den Kindern und Aufgaben zur Entspannung mit nach Hause nehmen.

Sebastian



Wertschätzung spenden und Möglichkeiten schaffen

Mütter, Väter und pflegende Angehörige unterstützen

Das Müttergenesungswerk ist als Elly Heuss-Knapp-Stiftung eine spendenfinanzierte Organisation. Spenden sind das Fundament unserer Arbeit. Nur dank unserer Unterstützer*innen können wir uns für Mütter, Väter und pflegende Angehörige einsetzen.

Wir helfen nicht nur bei der Beratung rund um dringend benötigte Kuren, sondern gewähren auch Zuschüsse für einkommensschwache Kurbedürftige, damit diese erfolgreich an einer Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahme teilnehmen können. Damit schaffen wir für alle neue individuelle Möglichkeiten und Perspektiven und können ihre Sorgearbeit wertschätzen, die sie tagtäglich für ihre Liebsten leisten.

Für die Unterstützung unserer Arbeit gibt es verschiedene Wege!

Spenden ermöglichen uns unmittelbare Hilfe, wo sie am dringendsten benötigt wird. Eine Zustiftung in unser

Grundstockvermögen generiert langfristige Erträge, mit denen wir zuverlässig planen und helfen können. Beide Formen des Engagements sind steuerbegünstigt und beim Finanzamt absetzbar.

Darüber hinaus ist es auch möglich, uns über ein Testament zu bedenken und damit die Zukunft auch über den Tod hinaus nachhaltig zu gestalten.

Da das Müttergenesungswerk von der Erbschaftssteuer befreit ist, kommt das Erbe in vollem Umfang dem Zweck zugute, dem es zugedacht ist, und wird zur Kraftquelle für kommende Generationen.

Spenden helfen, dass Gesundheit und Teilhabe nicht am Geld scheitern!

Helfen als ...

... Privatperson

Je mehr Menschen sich für regelmäßige Spenden an das Müttergenesungswerk entscheiden, desto besser können wir planen und desto zuverlässiger können wir helfen. Ob Einzelspende oder Dauerspende – jeder Euro zählt!

Auch bei Geburtstagen, Hochzeiten oder Jubiläen können sich die Gastgeber Spenden statt Geschenke wünschen. Bei der Organisation dieser Anlassspenden stehen wir gern unterstützend zur Seite.

... Unternehmen

Als Unternehmen gesellschaftliche Verantwortung zu zeigen und eine Kooperation mit dem Müttergene-

sungswerk einzugehen, ist eine Win-win-Situation: für Mütter, Väter, Pflegende sowie das Unternehmen, dessen Mitarbeitende, Kund*innen und Partner*innen. Ob einmalig oder dauerhaft – es gibt viele Möglichkeiten der Partnerschaft. Gemeinsam entwickeln wir passgenaue Kooperationen für die jeweiligen Unternehmen.

... Richter*in oder Staatsanwält*in

Gerichte haben die Möglichkeit, durch eine Geldauflage die Arbeit unserer Stiftung zu unterstützen. Hierfür besteht ein Sonderkonto ausschließlich für Geldauflagen. Die eingehenden Beträge fließen ohne Abzug dorthin, wo die Hilfe am nötigsten ist. Nähere Informationen sind über die Geschäftsstelle des Müttergenesungswerks erhältlich.



“

Die Kur war unbeschreiblich wertvoll für mich. Sie hat meinem Leben eine neue Richtung gegeben.

Mutter einer Tochter

Wir ebnen kurbedürftigen Müttern, Vätern und Pflegenden den Weg in unsere Kliniken, zum Beispiel ...

... Hanne

Hanne, Mutter von zwei kleinen Kindern, stand durch die Belastungen des Alltags und die psychische Erkrankung ihres Mannes am Rande ihrer Kräfte. Migräne, Rückenschmerzen und Stress waren ständige Begleiter. Nach umfassender Beratung durch das Müttergenesungswerk brachte eine dreiwöchige Mutter-Kind-Kur in Bad Königshofen die Wende: Hanne fand zu mehr Ruhe, Gelassenheit und körperlichem Wohlbefinden zurück. Die Gemeinschaft mit anderen Müttern stärkte sie zusätzlich und gibt ihr bis heute Kraft im Alltag.



... Sandra

220 Euro beträgt der Eigenanteil für eine Kur. Dazu kommen Aufwendungen beispielsweise für Sportbekleidung, Koffertransporte bei der Anreise sowie Ausflüge und kostenpflichtige Zusatzangebote vor Ort. Damit für Sandra diese Kosten nicht zum Kurhindernis wurden, unterstützten wir sie und ihre vier Kinder mit einem Kurzuschuss.



... Claudia

In Deutschland leben rund 80.000 Gehörlose. Claudia ist eine von ihnen. Sie kommuniziert in Gebärdensprache. Damit sie die Kur antreten konnte, stellte ihr das Müttergenesungswerk eine Gebärdendolmetscherin zur Seite. Diese fungierte als Bindeglied zwischen ihr und den Hörenden – bei Fragen, Arztgesprächen, Therapien, Bewegungsangeboten und beim Austausch mit anderen Müttern.



Eine Kurmaßnahme muss für jede Mutter, jeden Vater und auch für alle pflegenden Angehörigen möglich sein. Gesundheit darf nicht am Geld scheitern!

Stärken Sie mit uns die Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen. Jede Spende zählt!

Ute Scharrer

Referentin Fundraising –
Spenderkommunikation und Mailings
scharrer@muettergenesungswerk.de
Tel. 030 330029-23



Dr. Sarah Tapp

Referentin Fundraising –
Kooperationen, Großspenden und Legate
tapp@muettergenesungswerk.de
Tel. 030 330029-14



Transparenz und Verantwortung

Rechtliches und Finanzen

Die Elly Heuss-Knapp-Stiftung, Deutsches Müttergenesungswerk (MGW) ist eine rechtsfähige, öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts. Sie untersteht seit ihrer Gründung 1950 der Stiftungsaufsicht der Regierung von Mittelfranken in Bayern. Das MGW verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne der §§ 51 ff. AO.

Die Stiftung erstellt jährlich einen Jahresabschluss, der sich an den Empfehlungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer zur Rechnungslegung von Stiftungen und den Vorschriften des HGB orientiert. Dieser Jahresabschluss wurde von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht durch (§ 2 Nr. 2 der Satzung):

- a) finanzielle Zuwendungen an kur- und genesungsbedürftige Mütter,
- b) Förderung kurbegleitender Maßnahmen, insbesondere Kurvorbereitung und Kurnacharbeit,
- c) Zuschüsse zur Erhaltung und Errichtung von Müttergenesungseinrichtungen,
- d) Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit,
- e) Unterstützung der Trägergruppen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben im Rahmen des Stiftungszweckes (a–d).

Mit Zustimmung der Stiftungsaufsicht wurde der Stiftungszweck auf die „Zustiftung Sorgearbeit“ erweitert. Er bezieht sich auf alle Sorgearbeit Leistenden und wird analog § 2, Ziff. 2a–e der Satzung verwirklicht, soweit dies aus deren Erträgen möglich ist.

Das Grundstockvermögen beträgt insgesamt 6.231.971 Euro. Davon entfällt auf die „Zustiftung Sorgearbeit“ ein Grundstockvermögen von 113.400 Euro. Die beträchtliche Erhöhung des Grundstockvermögens kam durch drei Zuwendungen in Form von Zustiftungen zustande.

Erträge

Das Müttergenesungswerk finanziert seine Arbeit vor allem aus Spendeneinnahmen, Sammlungserträgen und aus den Erträgen der Vermögensverwaltung. Die Einnahmen im Zweckbetrieb Kliniken sind gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen. Durch eine Zuwendung des BMFSFJ konnten wir unsere Online-Kampagne für „Leichte Sprache“ erfolgreich umsetzen. Der seit einiger Zeit anhaltende negative Trend der sinkenden Einnahmen bei Spenden und Sammlungseinnahmen hält weiterhin an.

In der Vermögensverwaltung der Stiftung spiegelte sich die derzeitige komplizierte geldpolitische Finanzmarktlage wider. Die schwierigen Marktbedingungen erforderten einerseits Wertminderungsabschreibungen auf einige Finanzanlagen zum Jahresende.

Erträge	2022	2023
Spenden u. a.	1.089.480,76 €	502.384,02 €
Sammlung	244.270,06 €	226.283,03 €
Überschuss aus Vermögensverwaltung	- 354.402,09 €	238.702,53 €
Zweckbetrieb Kliniken	183.937,56 €	215.135,72 €
Sonstige Erträge	175,92 €	47.118,48 €
	1.163.462,21 €	1.229.623,78 €

Ausgaben	2022	2023
Kurbezuschussung	380.995,77 €	306.485,62 €
Aufwendungen für Sorgearbeit	17.523,76 €	1.359,60 €
Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit	269.205,78 €	363.433,88 €
Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	302.434,54 €	297.624,57 €
Verwaltung	152.100,76 €	146.520,99 €
Zweckbetrieb (v. a. Kliniken)	195.186,08 €	204.139,00 €
Sonstige Aufwendungen	20.365,54 €	29.725,00 €
	1.337.812,23 €	1.349.288,66 €

Diese konnten teilweise durch positive Aktienwertentwicklungen aufgefangen werden, wodurch ein positives Ergebnis in der Vermögensverwaltung erzielt wurde.

Die Erträge aus Zweckbetrieben enthalten vor allem Aufwandsentschädigungen von Klinikträgern. Diese werden im Zusammenhang mit der Verleihung des MGW-Qualitätssiegels erhoben.

Ausgaben

Die Aufwendungen des Geschäftsjahres sind im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Den größten Anteil daran tragen die erhöhten Ausgaben für Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit.

Die im Geschäftsbereich Kliniken entstandenen Aufwendungen sind durch die Aufwandsentschädigungen von Klinikträgern gedeckt.

Von den Gesamtausgaben entfallen 23 Prozent auf Aufwendungen für Kurbezuschussung. Diese beinhalten eine direkte finanzielle Zuwendung an Mütter, Zuschüsse zur Kurberatung und Kurnacharbeit sowie investive Zuschüsse für Kliniken.

Die Unterstützung für vom MGW anerkannte Vorsorge- und Rehabilitationskliniken betrug 134.832 Euro. Diese wurden in bewegliche und unbewegliche Vermögensgegenstände investiert.

*Im Jahr 2023 haben mehr als
100.000 Mütter, Väter, pflegende
Angehörige und Kinder an einer
Kur teilgenommen.*

Impressum

Herausgeberin

Elly Heuss-Knapp-Stiftung
Deutsches Müttergenesungswerk
Bergstraße 63 | 10115 Berlin

T 030 3300290

E info@muettergenesungswerk.de

W muettergenesungswerk.de

f [muettergenesungswerk](https://www.muettergenesungswerk.de)

@ [muettergenesungswerk_mgw](https://www.muettergenesungswerk_mgw)

X [mgw_berlin](https://www.mgw_berlin)

in [Müttergenesungswerk](https://www.muettergenesungswerk.de)

Geschäftsführung: Petra Gerstkamp

Redaktion: Petra Gerstkamp, Müttergenesungswerk

Julia Ströhle, Müttergenesungswerk

Julia Weninger, Müttergenesungswerk

Sarah Zöllner, Freie Journalistin und Autorin

Gestaltung: Büro Weiss, Berlin

Druck: Fata Morgana Verlag

Fotos: MGW, außer: Cover: Max Gödecke; Seite 2: Hendrik Lüders, Jan Pauls; Seite 4: Steffen Kugler; Seite 5: MixMedia/iStock; Seite 6–9: Kristin Alheit, Margot Jäger, Ulrike Kleemann, Helga Kühn-Mengel, Lucia Lagoda, Diakonie: Thomas Meyer, Karolina Molter, Mechthild Paul, Elias Keilhauer, Ulrike Würth, Teresa Bucker, Prof. Dr. Theda Borde, Sylvia Brinkmann, Brigitte Döcker; Seite 11: DRK Nordsee-Kurzentrum Schillig; Seite 12 + 15: Paula G. Vidal; Seite 16 + 17: Mundfein GmbH; Seite 18: SPD-Landesgruppe Niedersachsen/Bremen; Seite 21: Marc Darchinger; Seite 22: Max Gödecke; Seite 24: Sarah Zöllner; Seite 27: stas111/AdobeStock, RedlineVector/AdobeStock; Seite 28: Jan Pauls; Seite 29: pololia/AdobeStock; Seite 30: Jan Wormstall; Seite 31: Tanriverdi, Ahlert; Seite 32: Drazen/iStock; Seite 35: fizkes/AdobeStock; Seite 36: nd3000/iStock; Seite 38: Martin Doucet/iStock, perfectlab/AdobeStock, FatCamera/Stock

2024

